

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition
Brüdenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-
anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner

Insertionsgebühr
die 5gepaltene Beitzelle oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen - Annahme in Thorn: die Expedition Brüdenstraße 34,
Heinrich Reß, Copernicusstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strassburg: A. Fuhrich, In-
drazlaw: Julius Wallis, Buchhandlung. Neumark: Z. Köpfe.
Graubenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung.
Gollub: Stadtkämmerer Aussen.

Expedition: Brüdenstr. 34, part. Redaktion: Brüdenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenfein und Vogler,
Rudolf Mosse, Invalidentank, G. L. Daube u. Co. u. sammtl. Filialen
dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Mün-
chen, Hamburg, Königsberg 2c.

Für den Monat September
abonnirt man auf die
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“
für den Preis von nur
50 Pfennig (ohne Bringerlohn).
Abonnementsbestellungen nimmt jede
Postanstalt, jeder Landbriefträger, die Ab-
holstellen und die Expedition entgegen.

Landespolizeiliche Anordnungen.
Am 18. d. M. veröffentlichte der „Reichs-
Anz.“ eine vom Regierendes - Präsidenten in
Königsberg „zufolge Ermächtigung des Herrn
Ministers für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten“ am 16. erlassene landespolizeiliche An-
ordnung, die in ihren ersten fünf Paragraphen
die Errichtung der von den Avarieren seit
längerer Zeit stürmisch verlangten Quarantäne-
stationen für das aus Russland eingeführte
„Handelsgeflügel“ (Hühner, Gänse und Enten)
vorab, während die folgenden 12 Paragraphen
das Treiben von Handelsgelügel untersagten,
den Transport zu Lande und die Anzeigepflicht
bei Erkrankungen an Geflügelcholera regelten
und die üblichen Strafbestimmungen enthielten.
Im 18. Paragraphen wurde bestimmt, daß die
ganze Anordnung am 1. September in Kraft
treten sollte. Die Agrarier jubelten: war doch
endlich ihr Verlangen erfüllt und eine neue
Grenzsperrre errichtet. Daß die übrigen Bezirks-
regierungen, deren Gebiet die russische Grenze
berührt, mit gleichen Anordnungen in den
nächsten Tagen nachfolgen würden, war selbst-
verständlich.

Presse wurde höchst unwirksam; man kann es ihr
nicht verdenken, denn es ist wirklich eine höchst
sonderbare Erscheinung, daß eine, wie aus-
drücklich gesagt wird, mit Ermächtigung des
Landwirtschaftsministers erlassene Anordnung
drei Tage später wieder aufgehoben wird. Eine
Erklärung dafür ist noch nicht gegeben worden.
Man kann nur annehmen, daß der Landwirt-
schaftsminister, als er die Ermächtigung erteilte,
sich selbst der Ermächtigung des Reichskanzlers
nicht verzeihert hatte. Solche Dinge dürften
sich nicht ereignen, die Autorität der Regierung
und ihrer Organe, deren Notwendigkeit doch
gerade von ministerieller Seite so oft und so
eindringlich betont wird, erhöhen sie jedenfalls
nicht. Auffallenderweise ist die Aufhebung der
ersten fünf Paragraphen der Anordnung erst
am 24. im „Reichs-Anz.“ veröffentlicht worden.
Von der landespolizeilichen Anordnung des
Regierendes - Präsidenten in Königsberg sind nur
einige Bestimmungen über den Transport des
Handelsgeflügel, und zwar des russischen wie
des einheimischen, und die über die Anzeigepflicht
usw. übrig geblieben. Hoffentlich wird
man nun bald etwas Näheres darüber erfahren,
ob denn wirklich die Geflügelcholera so ver-
breitet ist, wie unsere Agrarier versichern. Vom
1. September an werden ja auf Grund der
neuen Bestimmungen wenigstens für den Re-
gierungsbezirk Königsberg Zusammenstellungen
möglich sein, wie sie allmonatlich für die Maul-
und Klauenfeuche und andere Tierseuchen vom
kaiserlichen Gesundheitsamt veröffentlicht werden.
Aus den übrigen Regierungsbezirken liegen
uns gleiche Anordnungen bis jetzt nicht vor.
Dagegen hat der Präsident von Gumbinnen am
30. Juli eine am 23. August vom „Reichs-
Anz.“ veröffentlichte landespolizeiliche Anordnung,
diesmal „im Einverständnis mit dem Herrn
Landwirtschaftsminister“, erlassen, durch die
„beim Verhütung der Einschleppung der Maul-
und Klauenfeuche aus verseuchten Theilen des
deutschen Reiches“ in dem Regierungsbezirk
Gumbinnen Bestimmungen über den Transport
der aus verseuchten Landestheilen stammenden
oder durch solche transportierten Wiederkäuer und
Schweine getroffen werden. Charakteristisch ist
es, daß die Grenzbezirke, nachdem die russische

Grenze gesperrt ist, die Maul- und Klauen-
feuche also nicht von Russland aus eingeschleppt
werden kann, sich gegen die binnenländischen
Bezirke sichern müssen. Was uns aber ver-
anlaßt, diese Anordnung hier zur Sprache zu
bringen, ist ihr § 7, der folgendermaßen
lautet:
Als verseucht im Sinne des § 1 gelten die-
jenigen Regierungsbezirke des preussischen Staats
und die diesen gleichstehenden Verwaltungs-
einheiten anderer Bundesstaaten, in denen nach
den Monatsnachweisungen des „Deutschen Reichs-
und Preussischen Staats-Anzeigers“ die Maul-
und Klauenfeuche herrscht.
Hierzu ist zu bemerken, daß der „Reichs-
Anzeiger“ Monatsnachweisungen, wie sie im §
7 erwähnt werden, im amtlichen Theile nicht
veröffentlicht. Er druckt lediglich in seinem
nichtamtlichen Theile die Zusammenstellungen
des Reichs-Gesundheitsamtes ab. Diese haben
weder an sich noch infolge des Abdrucks im
„Reichs-Anz.“ amtlichen Charakter und können
deshalb auch nicht dem Publikum als Nicht-
sicher gegeben werden. Niemand kann ver-
pflichtet werden, von den nichtamtlichen Ver-
öffentlichungen des „Reichs-Anz.“, die that-
sächlich und rechtlich keine andere Bedeutung
haben als der Inhalt jeder beliebigen anderen
Zeitung, Kenntnis zu nehmen, demnach kann
schon aus diesem Grunde § 7 der Regierungs-
verordnung nicht aufrechterhalten werden. Es
kann aber auch ein Regierungsbezirk, aus dem
vielleicht ein Grenzort mit einigen Seuchefällen
verzeichnet ist, noch nicht als verseucht angesehen
werden. Der Verweis auf die Monatsnach-
weisungen bedeutet für den Handel eine große
Unsicherheit, die leicht dadurch zu vermeiden ist,
daß der Regierendes - Präsident in seinem Amts-
blatte regelmäßig zur Kenntnis bringt, wenn
ein Bezirk als verseucht oder als nicht mehr
verseucht anzusehen ist, und in bestimmten
Zwischenräumen, vielleicht im Anfange eines
jeden Monats oder jeden Quartals, ein Ver-
zeichnis der als zur Zeit verseucht geltenden
Bezirke veröffentlicht.

Deutsches Reich.
Berlin, 25. August.
— Das Kaiserpaar hat sich gestern von
Cassel nach Calden begeben, um einer Feld-
dienstübung der Kavallerie beizuwohnen.
— Das Kaiserpaar mit den
kaiserlichen Kindern fährt morgen früh mittels
Extrazuges von Cassel nach Magdeburg ab.
— Der Staatssekretär des Reichsmarine-
Amtes Kontreadmiral Tirpitz ist, von Friedrichs-
ruh kommend, gestern Vormittag in Wilhelmshöhe
wieder eingetroffen.
— Der Kriegsminister v. Söpler wurde
gestern Vormittag vom Kaiser in Cassel zum
Vortrag empfangen.
— Die vom „Figaro“ gebrachte Nachricht,
Kaiser Wilhelm habe sich abfällig über die Hal-
tung der italienischen Truppen in der Schlacht
bei Adua geäußert, wird von der „N. A. Z.“
als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.
Die „N. A. Z.“ ist zur Abgabe dieser Er-
klärung ermächtigt worden.
— Russischen Blättern zufolge soll Kaiser
Wilhelm bei der Parade in Krasnoj-
Selo zu dem Kommandeur des Wyborg-Regi-
ments gesagt haben, „er würde sich freuen,
wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend
bei der Befichtigung abhätte, wie heute sein
Regiment Wyborg.“ Da man die Mittheilung
in dieser Form für Erfindung eines russischen
Reporters hielt, so wurde sie zunächst von der
deutschen Presse nicht beachtet. Nun hat aber
das „Militärwochenblatt“ in seinem dem
„Russischen Invaliden“ entnommen Bericht
die obige Stelle wörtlich wiedergegeben und
darüber gerathen unsere „Patrioten“-Blätter
außer sich. Die „Leipz. N. Nachr.“ schreiben
während: Wenn der oberste deutsche Kriegsherr
solche für seine Armee so schmerzliche Worte
wirklich gesprochen haben sollte, gesprochen in
fremdem Lande, so wäre es wohl die Aufgabe
des mit dem Kriegsministerium in Verbindung
stehenden „Mil.-Wochenbl.“ gewesen, diese
Aussagen zu unterdrücken, anstatt sie
widerstandslos dem „Russischen Invaliden“
zu entnehmen. Nunmehr ist der Mißthimmung
natürlich wiederum Thür und Thor geöffnet,

Feuilleton.
Das Brack des Grosvenor.
48). (Fortsetzung.)
Siebenundzwanzigstes Kapitel.
Getäuschte Hoffnung.
Den ganzen Morgen blieb der Wind frisch
und die See hoch. Noch immer zog das Schiff
neun bis zehn Zoll Wasser in der Stunde, und
gleich nach dem Begräbnis waren wir wieder
an die Pumpen gegangen.
Bei dieser schweren Arbeit begann sich die
übermäßige Anstrengung, die wir schon gehabt
hatten, allmählich sehr fühlbar zu machen,
und mit der zunehmenden Schwächung des
Körpers bemächtigte sich unserer mehr und mehr
die Angst vor einer plötzlichen Katastrophe. An
dem Steward waren Zeichen zu erkennen, daß
es mit seinen Kräften zu Ende ging, und
Cornish sah so matt und erschöpft aus wie ein
Mensch, der lange gehungert hat. Nur der
eisenharte, brave Hochbootsmann blieb unter
allen Strapazen der alte, er ging immer heiter
an die Arbeit und fand stets noch Scherze und
ermuthigende Worte. Was mich betrifft, so litt
ich alter Seemann sonderbarerweise am meisten
durch das unaufhörliche starke Schlingern
des Schiffes. Oft machte es mich völlig see-
krank, es verursachte mir die rasendsten Kopf-
schmerzen und einen Schwindel, der mich oft
nöthigte, mich niederzusetzen und meinen Kopf
mit beiden Händen zu stützen.
Ich glaube, daß dies Leiden eine Folge der
Ueberanstrengung, der langen Entbehrung des
Schlafs und der mich unaufhörlich quälenden
Sorgen war. Meistens gewährte mir wohl
schon eine einzige Viertelstunde Schlaf eine Er-
leichterung, doch bald fing die Qual von neuem

an, und ich begann die Zeit zu fürchten, die
ich am Rade zubringen mußte, denn gerade
dort war die Bewegung des Schiffes am
empfindlichsten. Als an diesem Morgen das
Schiff einmal schwer in eine Mulde herabsank,
wurde ich beinahe ohnmächtig und es fehlte
nicht viel, so wäre ich über Bord gegangen.
Um 1/12 Uhr war ich eben in die Kajüte
hinabgestiegen, nachdem ich mit Forward und
dem Steward eine Stunde lang gepumpt hatte,
als Cornish die Treppe herunter schrie: „Ein
Segel, ein Segel!“
Eine Minute vorher hatte ich mich noch so
todematt gefühlt, daß ich nicht glaubte, ein
halbes Duzend Schritte machen zu können,
ohne zwischen jedem zu ruhen. Doch bei
diesen zauberischen Worten eilte ich so behende
und kräftig die Treppe hinauf, als hätte ich
eine lange Nacht erfrischenden Schlummers
genossen.
Sowie Cornish mich sah, zeigte er, wie
wahnwitzig vor Aufregung, nach dem Horizont
auf der Wetterseite, und da der Stern des
Schiffes sich in diesem Augenblick hob, erblickte
ich auch deutlich die Segel eines Fahrzeuges;
in welcher Richtung dasselbe aber steuerte, konnte
ich nicht erkennen.
Sowohl der Hochbootsmann wie der Steward
kamen mir nachgestürzt; letzterer stieg sofort
in das Besan-Tafelwerk und schrie von dort fort-
während wie toll herab: „Dort ist das Schiff!
— Dort ist das Schiff! — Von hier kann
man es deutlich sehen!“
Ich holte mir das Teleskop. „Hurrah!“
rief ich, „Kinder, es kommt geradewegs auf
uns zu! Cornish, braver Kerl, Gott segne
Sie für die Nachricht.“ Ich schüttelte ihm
herzlich die Hand im Uebermaß meiner Freude,

dann nahm ich wieder das Glas und setzte
meine Beobachtungen fort.
„Es ist ein großes Schiff, Forward,“
wandte ich mich nun an diesen, „und hat Segel
genug gesetzt, um uns bald nahe zu sein; es
kann uns nicht übersehen, denn wahrhaftig, ich
täusche mich nicht, es kommt gerade auf uns
zu. Steward! Mensch! höre mit Deinem blö-
dsinnigen Geschrei endlich auf! Mach, daß Du
herunterkommst; schnell fort, zu Miß Robert-
son! Ich lasse sie bitten auf Deck zu kommen.“
Nach diesem Ausbruch meiner Freude lief
ich eiligst nach dem Flaggenkasten. Obgleich
unsere Nothflagge noch immer flatterte, hielt
ich sie in meiner Aufregung doch nicht für
ausreichend. Hastig ergriff ich das Signalluch
und rief Forward, um mir zu helfen, die
Signale auszusuchen und zu hissen, welche dem
Schiffe sagen sollten, daß wir sanken.
Bald danach wehten die kleinen Tücher an
ihrer Leine lustig im Winde, und ich nahm
wieder das Teleskop zur Hand, um ihre Wirkung
zu beobachten. Meine Hoffnung, bald eine
Antwort aufgehen zu sehen, erfüllte sich aber
nicht. Im Grunde genommen war es ja auch
ein thörichter Gedanke, denn weshalb sollte das
Schiff uns noch erst antworten, wenn es in
kurzer Zeit nur einen Zwiebackwurf von uns
entfernt sein konnte.
Miß Robertson kam in der Eile ohne Kopf-
bedeckung auf Deck gestürzt. Der Wind löste
sich sofort ihr Haar und umhüllte sie damit wie
mit einer goldigen Wolke. Sie stellte sich aus
Geländer und starrte mit weit aufgerissenen
Augen nach dem herannahenden Segel, wie
nach einer Geistererscheinung.
Den Steward schien der Anblick des Schiffes
in der That rein toll gemacht zu haben. Er
hatte vorher noch niemals gewagt, den Fuß in

eine der Banten zu setzen; jetzt war er aber
kaum auf Deck zurückgekehrt, als er schon eilig
wieder in das Tafelwerk stieg und von neuem
wie ein Befehlener zu schreien anfing.
Seine lärmenden Freudeäußerungen waren
nicht angenehm, unter den obwaltenden Umständen
mußte ich ihn aber wohl oder übel aus-
toben lassen. Ich war ja im ersten Moment
auch beinahe von Sinnen gewesen. Unmählich
kehrte mir jedoch die ruhige Ueberlegung zurück.
Ich sagte mir, daß unsere Rettung sich immer-
hin noch viele Stunden verzögern könne. Es
war bei dem hohen Seegang nicht möglich, uns
in einem Boot abholen zu lassen. Vorläufig
vermochte der Kapitän des Schiffes nichts weiter
zu thun, als in unserer Nähe beizulegen und
ruhigere See abzuwarten. Dem Barometer-
stande nach war günstigeres Wetter aber erst
während der Nacht oder am folgenden Morgen
in Aussicht. Bis dahin mußten wir unsere
regelmäßige Pumparbeit weiter forsetzen und
alles vorbereiten, um seiner Zeit das Brack
ohne Aufenthalt verlassen zu können und unsern
Rettern ihre Arbeit zu erleichtern.
Forward lehnte am Besanmast und be-
trachtete das fremde Schiff mit feinem Ge-
sicht; so mächtig die Aussicht auf Erlösung von
unsern Leiden uns andere alle ergriffen und
erregt hatte, so wenig schien er davon berührt
zu sein. Mich überkam ein ganz eigenes Ge-
fühl des Unbehagens, als ich ihn theilnahmslos
und kalt dastehen sah. Mein Vertrauen auf
das Uebelmuthigen dieses Mannes war so
groß, daß seine Gleichgültigkeit mich aus allen
meinen Himmeln riß, so daß ich mich einer un-
bestimmten Angst nicht erwehren konnte.
Nach dem Tafelwerk zu schließen, hielt ich
das Schiff für einen Engländer. Ich fragte
Forward, was er über seine Nationalität meinte.

und diesmal, wie ein freisinniges Blatt spöttisch sagt, nicht durch die Schuld der Reichsfeinde!

— Unter der Ueberschrift „à la lunette“ (Auf Deck) veröffentlicht der „Figaro“ in der gestern eingetroffenen Nummer einen sehr bemerkenswerten Artikel, in dem an die Adresse des Präsidenten der Republik nach Russland Betrachtungen über die innere und auswärtige Politik Frankreichs geknüpft werden. Im Hinblick auf die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland schreibt das Boulevardblatt u. A.: „Wir stehen an einem Scheidewege, vor einer entscheidenden Stunde, die vielleicht nie wiederkehren wird. Mit erstaunlicher Raschheit vollzieht sich eine Umgestaltung des europäischen Gleichgewichts, verschoben sich die Kräfte und treten Änderungen in den Gruppierungen ein. Es ist unverkennbar, daß unser Einvernehmen mit Russland sich auf eine eventuelle Garantie für den Fall eines unvorhergesehenen und ungerechtfertigten Angriffs von Seiten Deutschlands beschränkt, das nicht daran denkt und davon nichts hätte. . . . Russland wird nicht den Revanchekrieg, der uns Elsaß-Lothringen zurückgeben soll, mit uns führen, nachdem es sich geweiht hat, das Schwert zu ziehen, um die Slaven und die griechischen Katholiken des Orients zu schützen. Wir sind also zum Frieden gezwungen, und daraus sollten wir im Interesse unseres Vaterlandes den größtmöglichen Vortheil ziehen. Ein gewaltiger Zweikampf kann bald zwischen Deutschland und England ausbrechen. Die großartige Entwicklung der deutschen Marine, Industrie und Ausrüstung erfordert Absatzgebiete in den Kolonien. In dieser Lage Europas, die wir nicht geschaffen haben, an der wir aber nichts ändern können, fragt es sich, ob es nicht zu unserem Vortheile, folglich unsere patriotische Pflicht wäre, von einem thatsächlichen Frieden mit Deutschland, wie mit Russland, das Gebieten, den Einfluß und die Größe zu erlangen, die wir wegen des Konflikts mit Deutschland eingebüßt haben. Und Elsaß-Lothringen? wird man mir erwidern. Ich fühle selbst die gemeinsame Wunde und kenne daher den vollen Werth des Einwandes. Keine Verzichtleistung kann von uns gefordert werden; denn sie ist nicht möglich. Die Hoffnung steht nicht in den Verträgen und kann nicht daraus getilgt werden. Ja, noch mehr! Die Neutralisirung der verlorenen Provinzen, die Bildung eines Pufferstaats, der mit Belgien und der Schweiz eine neutrale Zone ausmacht, könnte eines Tages für Deutschland selbst zur Nothwendigkeit werden. (?) Jedenfalls ist das Thun einer Generation nicht bindend für die nachfolgende. Unsere Söhne mögen einst von den Söhnen Wilhelms II. Elsaß-Lothringen in der Form, die dann am geeignetsten scheint, zurückverlangen. Unser großes Unglück, das auf der auswärtigen Politik lastet und einen Rückschlag auf unsere innere Politik übt, besteht darin, daß wir nur im Gedanken an eine baldige Revanche, an einen Krieg zu leben scheinen, den wir weder führen wollen noch können. Dieser Seelen-

Nachdem er eine Weile durch mein Glas gesehen, erklärte er, daß es keinesfalls ein englisches Schiff sei, Farbe und Schnitt der Leinwand wären ihm fremd; doch würden wir ja bald die Flagge sehen und dann Bescheid wissen.

Als es nur noch wenige Meilen von uns fern war, geigte es einen Theil seiner Segel auf, legte sein Ruder Steuerbord und drehte sich so, daß wir einen schönen Dreimaster von wenigstens achthundert Tonnen und die russische Flagge erkennen konnten.

Letzteres war eine bittere Enttäuschung für mich, denn ich hatte bestimmt gehofft, die englischen Farben an der Gaffel wehen zu sehen. „Es dreht bei“, sagte Forward trocken, ohne die mindeste Erregung und ohne seine Stellung und Haltung irgendwie zu ändern, als uns das Schiff seine Breitseite zuwandte und die Matrosen an die Drassen gehen sah, um die Raaen back zu holen.

„Sehen Sie, Forward“, rief ich lebhaft, „was sagen Sie nun?“

Er gab keine Antwort, sondern setzte gleichmüthig, wie vorher, seine Beobachtungen fort. Der Russe kam immer näher heran und bald war er nicht viel weiter, als eine Viertelmeile von uns. Wir sahen eine Menge Menschen, darunter auch Frauen und Kinder, auf Deck; ihr Verhalten machte aber auf mich den Eindruck, als wenn sie uns mit reiner Neugierde betrachteten, und ohne jedes andere Gefühl, ruhig und phlegmatisch, wie Türken oder Holländer standen sie da, nichts Lieb in ihrem Benehmen erkennen, daß sie Mitmenschen vor sich hatten, die sich in Todesgefahr befanden und nach Hilfe riefen.

Ich sprang auf das Gitter hinter dem Rade, schwenkte meinen Hut und deutete auf unsere Signale; als Erwiderung hierauf winkte aber nur ein Mann, der ganz vorn stand und wohl der Kapitän sein mochte, nachlässig mit der Hand. Darauf schrie ich, so laut ich nur konnte,

zustand, der ursprünglich Ehrfurcht gebot, ist vielleicht unheilvoll durch seine Wirkungen. Sollte es nicht auch eine Form des Patriotismus sein, dem Lande mehr Freiheit zu gönnen, damit es seine alte Größe wiedergewinnen könnte? . . .

— „Jetzt gleitet der Pothuan“, so schließt der Artikel, „feierlich auf dem Meere geräuschlos Russland zu, wo Kaiser Wilhelm fürzlich als Freund empfangen wurde und es für uns nach Deutschland reichen wird. Der Gott, der Frankreich schützt, möge uns gut inspiriren.“

— Wie die „Deutsche Tagesztg.“ hört, hat der Arbeitsminister dem Vorstande des Bundes der Landwirthe auf das Ersuchen der frachtfreien Beförderung von Sendungen an Ueberschwemmt geantwortet, daß das Ministerium schon vor der Anregung des Vorstandes entsprechende Schritte eingeleitet habe.

— Bei der Meldung, das Staatsministerium habe 500 000 Mk. für die Ueberschwemmt in Schlesien bewilligt, handelt es sich der „N. A. Z.“ zufolge nur um die Bereitstellung von Mitteln zur Abwendung dringlicher, insbesondere sämterer Gefahren. Es sei selbstverständlich, daß der Staat damit seine Aufgabe nicht als erfüllt ansehe.

— Die Antisemiten unter sich. Auf die Erklärung des Reichstagsabgeordneten Köhler, der sich von den Antisemiten trennen und einer „Wauernpartei“ beitreten will, antwortet Liebermann v. Sonnenberg in der neuesten Nummer seines Organs wie folgt: „Es ist ganz gewiß bedauerlich, daß kurz vor den allgemeinen Wahlen, und während wir bei einer Nachwahl im Kampfe stehen, ein Abgeordneter so wenig Korpsgeist besitzt, durch überflüssige Reibseligkeit die Partei bloßzustellen, aber sonderlich erstaunt wird darüber unter den Abgeordneten der Fraktion, die Herren Köhler kennen, Niemand sein. Er ist nie etwas anderes gewesen als eine Ziffer in der Fraktionsliste, und als solche wird man ihn vielleicht auch noch nach seinen letzten Geständnissen belassen, weil wir vorläufig erst ein kleines Häuflein sind. Für Herrn Philipp Köhler ist weder „Liebermanns“ noch irgend eine andere „Führung“ jemals vorhanden gewesen. Aber er „genirte“ auch die Fraktion nur wenig, nämlich nur, wenn er ab und zu einmal in der „wendischen Hauptstadt“ Berlin gewesen war.“

— Gegenüber der Meldung, dem Kriminalkommissar v. Tausch sei ein zeitlich unbeschränkter Urlaub erteilt worden, theilt die „N. A. Z.“ zuverlässig mit, daß der dem Tausch gewährte Urlaub auf Grund ärztlicher Atteste allerdings verlängert ist, aber unter der Bedingung, daß Herr v. Tausch diesen Urlaub unterbricht, sobald seine Vernehmung in der gegen ihn schwebenden Disziplinaruntersuchung erforderlich sein wird. Bis jetzt hat eine solche Vernehmung nicht stattgefunden, weil die beim Reichsgericht befindlichen Akten der Untersuchungsbehörde noch nicht zugegangen sind.

— In Angelegenheit des Bergmanns Schröder, der bekanntlich wegen Meineids zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, theilt der „Vorw.“ mit, daß die Nachricht über eine Begnadigung irthümlich sei. Vielmehr sei die Entscheidung über die

durch meine Hände: „Wir sinken! um Gottes willen helfst uns!“ Das einzige Ergebnis hiervon war aber nur, daß die männliche Person ihre Hand noch einmal erhob. Gehört worden war mein Ruf jedenfalls, ob aber verstanden, das war die Frage.

Indessen, bald danach kam uns das Schiff noch näher, heendete das Backholen seiner Raaen und lag dann plötzlich still.

Bei diesem Anblick brach meine Aufregung aufs neue hervor. Wozu anders hatte sich das Schiff festgelegt, als um uns zu helfen? Ich schrie: „Wir sind gerettet!“ fiel auf meine Kniee und dankte Gott für seine Gnade. Miß Robertson schluchzte laut, der Steward kam aus dem Takelwerk herunter, tanzte auf dem Deck herum, unter Lachen und Geschrei, Cornish sah man es an, daß er gern das Rad verlassen hätte, um seiner Freude Ausdruck zu geben. Nur Forward verbarnte nach wie vor in seiner eisernen Ruhe und Gleichgültigkeit. Mich ärgerte dies gefühllose Wesen, und ich rief ihm deshalb zu: „Großer Gott, machen Sie sich denn gar nichts aus Ihrem Leben? Mann, wie können Sie denn so versteinert dastehen? Sehen Sie denn nicht, daß das Schiff nun daliegt, um zu warten, bis die See ruhiger wird und den Zeitpunkt abzupassen, um uns an Bord holen zu können?“

„s ist möglich, daß das seine Ansicht ist“, antwortete er, „aber zum Verrücktwerden, denke ich, habe ich noch Zeit, wenn ich wirklich gerettet bin.“

Mit diesen Worten trat er an das Geländer, als wenn ihn die ganze Sache gar nichts angeinge.

In angstvoller Spannung wartete ich jetzt, ob nicht irgend eine Antwort auf unsere Signale erfolgen würde, aber nichts Derartiges geschah. Es war kaum anders denkbar, als daß das Schiff überhaupt keine Signalflaggen führte; es gab zu damaliger Zeit solche Handels-

Freilassung Schröbers auf längere Zeit verweigert worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei Besprechung der in Peterhof gesprochenen Toaste konstatiren die hiesigen Blätter, aus den Trinksprüchen sei ersichtlich, daß das kontinentale Europa augenblicklich in Bezug auf die einst so gefährliche orientalische Lage ein einiges Friedenslager bilde.

Gestern Mittag fand unter Vorsitz des Grafen Badi Minister rath über die innerpolitische Situation statt, an welcher sämtliche Minister theilnahmen. Der Landesverteidigungsminister Graf Welferheim hat dieserhalb seinen Urlaub unterbrochen und ist aus Ungarn hier heute früh eingetroffen.

Der Budapester Magistrat faßte gestern Beschlüsse über die aus Anlaß der Anwesenheit Kaiser Wilhelms hier zu veranstaltenden Festlichkeiten. Alle Straßen, welche der Kaiser passiren wird, werden dekorirt; Abends wird die Hauptstraße illuminiert.

Rußland.

Aus Petersburg, 24. August, wird gemeldet: Bei der gestrigen Galavorstellung in dem Theater in Peterhof saß Präsident Faure zur Rechten des Kaisers und zur Linken der Kaiserin. Die Großfürsten und Großfürstinnen, der Minister des Auswärtigen Graf Murawjew, der französische Minister des Auswärtigen Hanotaux und der französische Botschafter Graf de Monibello wohnten der Vorstellung in der Hofloge bei. Während der Zwischenakte zog der Präsident Faure die Botschafter in ein Gespräch. — Kurz vor 12 Uhr heute Mittag traf Präsident Faure auf der russischen Kaiserjacht „Alexandria“ in Begleitung des französischen Ministers des Auswärtigen, Hanotaux, sowie der französischen und russischen Sitten hier ein. Am Landungssteg wurde Faure von dem Petersburger Stadthaupt empfangen. Nachdem er die Front der Ehrenwache unter den Klängen der Marseillaise abgeschritten hatte, begrüßte er die Soldaten in russischer Sprache. Hierauf bestieg Faure den bereitstehenden offenen Wagen und fuhr nach der Kirche der Peter Pauls-Festung, überall von dem Publikum begeistert begrüßt.

„Standard“ meldet aus Petersburg, ein großer Theil des Winterpalastes, sowie ein Theil der französischen Botschaft seien bereits mit Geschenken für das Jarenpaar angefüllt.

Italien.

Die „Tribuna“ beharrt auf ihrer Meldung, daß das Ministerium der Fahrt des Königs Humbert nach Gomburg ablehnend gegenübersteht, und versichert, sowohl Rudini wie Visconti Venosta würden den König nur auf dessen speziellen Wunsch nach Gomburg begleiten.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Méline hat an den Präsidenten Faure nach Peterhof eine Depesche gerichtet, in welcher das Kabinett dem Präsidenten der Republik die tiefe Bewegung ausdrückt, welche es bei der Nachricht von dem großartigen Empfang und der begeisterten Aufnahme empfunden hat, die dem Haupt der Regierung Frankreichs von der russischen Re-

gierung und der russischen Nation bereitet wurden. Er bittet den Präsidenten, den kaiserlichen Majestäten die ehrfurchtsvollen Bezeugungen seiner Dankbarkeit und derjenigen der ganzen Nation darzubringen, welche mehr als jemals der befreundeten Nation die Hände darreicht.

Das Marineministerium erhielt ein Telegramm, daß der Dampfer „Dupuy de Lome“ die Fahrt nach Kronstadt mit einer Schnelligkeit von 18 Knoten zurückgelegt habe.

Präsident Faure telegraphirte an seine in Havre wohnende Familie, die Fahrt sei ausgezeichnet verlaufen und seitens des russischen Herrscherpaares ihm ein schmeichelhafter Empfang bereitet worden.

Belgien.

Am 26. d. findet in Brüssel ein Protestmeeting der sozialistischen jungen Garde gegen die Greuelthaten statt, welche an den verhafteten Anarchisten von Montjuich verübt wurden.

Türkei.

In türkischen Kreisen wird die Zahl der von Mittwoch bis heute verhafteten Armenier auf 124 angegeben. Gestern wurde in einem armenischen Hause des Quartier Tagin eine Frau verhaftet, in deren Wohnung ein umfangreicher Schriftwechsel mit dem armenischen Komitee sowie drei Raufschußpempel mit den Insignien desselben gefunden wurde.

Provinzielles.

Culm, 23. August. Nach Fertigstellung der Eisenbahn Culm-Anslaw beabsichtigt man bei Bahnhofs Altshausen ein Korpus zu erbauen.

Strasburg, 23. August. Das f. Zt. bei der Explosion einer Lampe schwer verletzte Mädchen ist heute Morgen gestorben.

Rosenberg, 23. August. In die Gefahr des Verbreuens geriet kürzlich der Guckkastenbesitzer K. aus Marienwerder. K. war hier an der Schauffe neben seinem Schubarren, auf welchem sich der Guckkasten befand, fest eingeschlafen. Vorübergehende hatten die Decke, die über den Kasten gelegt war, zurückgeworfen. Die glühenden Sonnenstrahlen trafen nun die Vergrößerung an dem Guckkasten. Infolgedessen entstand im Innern des Kastens Feuer, das die darin befindlichen Bilder zerstörte und auch die Kleider des K. ergriff. Nur mit Mühe gelang es einem in der Nähe befindlichen hiesigen Feuerwehmann, den Schläfer zu ermuntern und das Feuer zu löschen. Doch ist die Einrichtung des Kastens, der die Erwerbssucht des Mannes bildete, vernichtet.

Danzig, 23. August. Zwei gefährliche Brände nahmen in der Nacht zum Sonntag die Thätigkeit der Feuerwehr in Anspruch. Auf dem Wäckermeister Gehmann gehörigen Grundstücke, Sperlingsgasse Nr. 21, entstand ein größerer Dachstuhlbrand. Das Feuer sicherte den Dachstuhl ein und konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Gleich darauf mußte die Feuerwehr nach Schellmühl bei Langfuhr hinaus, wo in dem Fabrik-Etablissement der Nordostdeutschen Industriewerke von Mary u. Comp. Feuer ausgebrochen war, welches die Dreherei der Armaturfabrik, die Werkzeugschleiferei und einige Theile des Lagers einschloß. Den Anstrengungen der Wehr gelang es, das Feuer zu lokalisieren, sodas der Betrieb in den Hauptwerkstätten der Firma, der Kesselschmiede und Apparaturwerkstätte, nicht behindert worden ist. — Ueberfallen und mit Messern lebensgefährlich verletzt wurde in der vergangenen Nacht bei Legan der Matrose Beruh ein Hamburger Handelsdampfer von 4 Strochen. Der Verwundete stürzte bewußtlos in die Wäsche, wurde aber von Passanten herausgeholt und in das Lazareth nach Danzig gebracht.

Königsberg, 22. August. „Zu früh aufgestanden.“ Die „Kgl. Allg. Ztg.“ erzählt: In dem Bestreben, es der übrigen Presse vorzutun, ist ein hiesiges Blatt denn doch — um mit dem seligen Winterhorst zu reden — ein bißchen zu früh aufgestanden. Der Männergesangsverein der hiesigen Bäcker-Innung beabsichtigt unter Mitwirkung der Leipziger Sängler und der Kapelle des 18. Pionier-Bataillons am 26. d. Mts. ein Wohlthätigkeits-Konzert zu geben. Ein hiesiges Blatt hat es nun so eilig, daß es in seiner heutigen Nummer bereits einen Bericht über das zukünftige Konzert bringt, in dem eingehend berichtet wird, wie die einzelnen Nummern gellungen haben. Es heißt darin, daß sich das Konzert eines guten Besuchs erfreute; ferner: „Der wohlgeschulte Männerchor des Gesangvereins brachte rein und kraftvoll tönende Stücke zu Gehör, während das tüchtige Ensemble der alten Leipziger das reichhaltige Programm mit den ertomlichsten Schlagern würzte“ u. s. w. — Offenlich zeigt sich am künftigen Donnerstag, daß der ahnungsvolle Kritiker richtig voremsahnden hat.

Walschan, 23. August. In Schöneberg brannte vorgestern Abend ein der evangelischen Pfarrei gehöriges Arbeiterhaus nieder. Die Einwohner wurden so plötzlich vom Feuer überrascht, daß sie nur daran denken konnten, ihr Leben zu retten. Um die Sachen des abwesenden Kirchendieners zu retten, lief der frühere Bühnenmeister Hilbrand in das brennende Haus und legte mit einem Bett beladen sofort zurück, weil das Haus zu stürzen drohte. Beim Hinaustrreten fiel das lodernde Strohdach auf ihn und bedeckte ihn vollständig. Als man ihn hervorholte, zeigte es sich, daß ihm das Gesicht sichtbar verbrannt war, von den Armen und der Brust fiel die Haut mit den brennenden Kleidern ab; nach furzbarren Qualen erlöste ihn der Tod.

Znoworazlaw, 24. August. Prinz Albrecht traf heute Nachmittag mit militärischem Gefolge von Bromberg kommend hier ein. Die Stadt und der Bahnhof sind zu Ehren des hohen Gastes auf das Festlichste geschmückt; allenthalben sind Ehrenporten, Laubgewinde und flatternde Fahnen zu sehen. Auf dem Bahnhofe hatte außer den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Krigerverein Aufstellung genommen. Nach Abschreiten der Front desselben durch den Prinzen begab sich derselbe mittels Viererzuges nach Bierzibon zu dem Kammerherrn von Schlichting. Am nächsten Tage besteht der Prinz die 8. Infanteriebrigade bei Plawin.

Wosen, 23. August. Eine für die Konsum-Veretene, Wirthschafts-Verbände und Beamten-Vereinigungen wichtige Entscheidung wurde heute von der hiesigen Strafkammer getroffen. Es besteht hier unter dem Namen „Wosener Beamten-Vereinigung“ ein Verein, dessen Zweck es hauptsächlich ist, durch Einrichtung einer Waarenabtheilung Lebensmittel und Haushaltungsbedürfnisse den Mitgliedern gegen baare

(Fortf. folgt.)

Zahlung zugänglich zu machen. Neben der Baarenabtheilung hat der Verein eine eigene Bäckerei eingerichtet. Das Brod wurde nicht nur an Mitglieder, sondern auch an Nichtmitglieder verkauft. 17 Verkäufer und Verkäuferinnen und 16 Vorstandsmitglieder der Vereinigung, unter letzteren höhere Verwaltungs- und Gerichtsbeamte, wurden deshalb vom Schöffengericht wegen Uebertretung des § 8 Abs. 4 des Reichsgesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Artikel 1 Nr. 7 des neuen Genossenschaftsgesetzes zu Geldstrafen verurtheilt. Dem Einwande der Beruftheilten, der Verein sei in Bezug auf seinen Bäckereibetrieb eine Produktionsgenossenschaft, wurde vom Schöffengericht entgegengehalten, von einer eigentlichen Produktions-Genossenschaft könne nicht die Rede sein, da sich nicht Genossen desselben Gewerbes zusammengethan haben, um gemeinschaftlich Waaren anzufertigen bezw. zu verarbeiten. Es sei auch zweifellos, daß dieser Geschäftsbetrieb der Vereinigung seinem wesentlichen Zwecke nach ihren Mitgliedern in dem Bezug von Waaren Vortheile verschaffen soll. Gegen dieses Urtheil legten die Angeklagten Berufung ein, aber auch die Strafkammer entschied, daß die Angeklagten auch in der eigenen Bäckerei hergestelltes Brod an Nichtmitglieder nicht verkaufen durften; die Berufung wurde deshalb verworfen.

Lokales.

Thorn, 25. August.

[Viktoria-theater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Wegen der durch Neuanschaffung von Kostümen verursachten großen Kosten giebt die Direktion des Viktoria-theaters noch einmal die reizende Operette „Die kleinen Lämmer“ und zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen am Donnerstag, Freitag, den 27. August, hat die vorzügliche komische Alte Kathi Reißner ihr Benefiz. Es wird bei kleinen Preisen die Operette „Don Cesar“ wiederholt.

[Eine große Anzahl Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee sind vom Kaiser vollzogen worden. Es sind 4 Generalmajore und Brigadeführer, 10 Regimentskommandeure (9 davon Oberst, 1 Oberstleutnant) und 18 Stabsoffiziere (darunter 1 Oberst, die anderen Oberstleutnants und Majore) zur Disposition gestellt bezw. haben den Abschied erhalten. Von den vier verabschiedeten Generalmajors ist der dienstälteste G o z h e i n, bisher Kommandeur der 70. Inf.-Brigade zu Thorn. Er war längere Zeit Kompaniechef im Kadettenhause zu Culm, wurde als Oberstleutnant etatsmäßiger Stabsoffizier im 61. Regiment, dessen Kommandeur er im Mai 1891 als Oberst wurde. Am 18. April 1885 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 70. Inf.-Brig. Bei dem 5. Kürassierregiment haben der Oberst und Kommandeur Freiherr v. Fürstenberg und der etatsmäßige Stabsoffizier Oberstleutnant Alberti mit Pension und der Regimentsumform den Abschied bewilligt erhalten. Oberst P u z k i, welcher das 33. Inf.-Regt befehligte, ist mit der Führung der 70. Inf.-Brigade beauftragt worden. Weiter sind die freigebliebenen Inf.-Regimentskommandostellen besetzt worden und zwar: die des 33. durch den Obersten Callenberg, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des 57. Inf.-Regts., des 14. durch den Oberst Mooß, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des 137. Regts. Oberst v. Ludwig vom Inf.-Regt. Nr. 14 ist mit Pension der Abschied bewilligt worden.

[Die Verhandlungen betreffs Erbauung einer Elektrizitäts-Anlage hier selbst] nebst Umwandlung der Straßenbahn in eine elektrische sind, wie der „Pof. Ztg.“ von hier geschrieben wird, jetzt soweit gediehen, daß Vertragsentwürfe aufgestellt sind, welche die Grundlage für die Beratungen der städtischen Behörden abgeben werden. Es erscheint sicher, daß dieselben zum Ziele führen werden. Nach den vorläufigen Vereinbarungen erteilt die Stadtgemeinde Thorn dem Civilingenieur Wulff aus Bromberg auf die Dauer von 50 Jahren vom 1. Januar 1898 ab die Erlaubnis zur Erbauung der elektrischen Anlage zu Beleuchtungs-, Kraft- und sonstigen Zwecken, und verpflichtet sich, in 25 Jahren eine solche Erlaubnis keinem anderen zu erteilen. Mit der Erbauung der Anlage ist spätestens 9 Monate nach Vertragsabschluss und erfolgter Genehmigung zu beginnen und nach Ablauf von weiteren 9 Monaten Strom in das Leitungsnetz zu liefern. Die Kautions des Unternehmers beträgt 10 000 Mark. Die Anlage soll einen solchen Umfang erhalten, daß sie für 3000 Glühlampen à 16 Normalkerzen und den Betrieb der Straßenbahn genügt. Der Unternehmer zahlt der Stadt für die Benutzung der Straßen eine jährliche Vergütung von 7 1/2 Prozent der Brutto-Einnahme für Stromlieferung und 5 Prozent der Einnahme aus Installationen. Die ersten drei Betriebsjahre aber sind abgabefrei. Von den Einnahmen aus Motoren und den Elektrizitätszählern wird keine Vergütung gewährt. Der Stadt wird bei der Stromlieferung für städtische Gebäude ein Extrarabat von 10 Prozent gewährt. Die Stadtgemeinde kann nach Ablauf von 15 Betriebsjahren die Uebereignung der ganzen Anlage zum Taxwerthe (der ohne Berücksichtigung des Ertragswertes festzustellen ist) und 50 Prozent Zuschlag verlangen. Bei einer längeren Betriebsdauer ermäßigt sich die so vermittelte Summe um drei Prozent pro Jahr, mindestens muß aber der Taxwerth vergütet werden. Nach dem Tarif-

Entwurf soll der Preis von Strom zu Beleuchtungswecken für die Ampere-Stunde bei ca. 110 Volt Spannung 8 Pf. betragen, sich aber auf 7 Pf. ermäßigen, wenn der Konsument eine jährliche Grundrate von 5 Mark pro Glühlampe und 25 Mark pro Vogenlampe entrichtet. Bei einer längeren Benutzung der Lampen als jährlich 500 Stunden werden Preisnachlässe von 5 bis 30 Prozent gewährt. Der Preis für die Lieferung von Strom für motorische Zwecke beträgt 2 Pf. pro Ampere-Stunde, soll aber auch auf Verlangen unter Zugrundelegung der Pferdekraft-Stunde als Einheit à 15 Pf. unter Verwendung von Zeitzählern berechnet werden. Zur Straßenbeleuchtung kosten eine Glühlampe von 25 Normalkerzen 100 Mk. und eine Vogenlampe von neun Amp. 450 Mk. pro Jahr bei 3600 bezw. 1500 Stunden Brennzeit. Die jetzige Pferde-Straßenbahn wird mit allem Zubehör an den Zivilingenieur Wulff für 198 000 Mk. und Uebnahme der Schuld an die Stadt Thorn von 58 000 Mk. verkauft. Die Uebnahme soll am 1. Oktober d. Js. erfolgen. Die Erträge des Geschäftsjahres 1897 verbleiben dem Käufer, welcher aber vom 1. Januar 1897 bis zur Uebnahme 5 Prozent des Anlagekapitals von 165 000 Mk. der Verkäuferin zu entrichten hat.

[Einen Schulausflug] unternahm heute die 1. Klasse der hiesigen Töchter-Schule nach Barbarken.

[Der Berliner Polizeipräsident] hat auf Grund der Wahrnehmung, daß wiederholt über unerhebliche Uebertretungen Strafanzeigen erstattet worden sind, denen in den meisten Fällen offenbar eine Verwahrung seitens der Polizeiorgane nicht vorangegangen war, Veranlassung genommen, die Beamten der Schutzmannschaft ganz allgemein darauf hinzuweisen, daß sie nicht glauben sollen, ihre Tüchtigkeit durch möglichst viele Anzeigen von Uebertretungen beweisen zu müssen, sondern daß sie das Publikum zuvörderst möglichst vor Uebertretungen zu warnen und von solchen zurückzuhalten haben und erst dann zur Anzeige schreiten, wenn sie auf Widerständigkeit oder Bosheit stoßen. Der Erlaß ähnlicher Verfügungen dürfte sich auch in manchen anderen Orten empfehlen.

[Wer trägt den Schaden?] Eine Seeheumünder Firma hatte frische Seefische nach Frankfurt a. d. Oder aufgegeben, die durch Schuld der Bahn nach Frankfurt a. Main gingen und von dort erst nach Entdeckung des Fehlers nach Frankfurt a. d. Oder gesandt wurden. Der Besteller, dem sie nun zu spät und infolge der langen Fahrt in unbrauchbarem Zustande zugehen, verweigerte nun natürlich die Annahme, die Bahnverwaltung aber, durch deren Schuld die Lieferfrist so bedenklich überschritten wurde, erklärte sich nur zur Vergütung der Fracht bereit, aber nicht zu einem Ersatz des Schadens, den der Fischhändler durch die verdorbenen Fische erlitten hatte. Dieser hat daraufhin gegen die Entscheidung der bezüglichen Eisenbahn-Direktion Protest eingelegt, auf dessen Erledigung man gespannt sein darf.

[Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 19 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

[Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,74 Meter.

Sudermanns „Johannes“

ist bekanntlich in Berlin das Aufführungsrecht verweigert worden. Das Drama ist eine Verherrlichung der Gestalt und Taten gewordener Christusliebe und zugleich des uralten Messias-Gedankens und predigt demgemäß Läuterung von allen unheiligen Gedanken. Daß Sudermann dies will, spricht er als echter Künstler nicht programmäßig aus, aber er läßt es an vielen Stellen ahnen. So greift denn auch der Stifter der christlichen Religion nicht in die Handlung ein, aber wir fühlen seine Nähe und seinen Geist und verlassen die Szene in dem Augenblicke, da er seinen Einzug in Jerusalem hält. Das Prinzip des Guten ist in der männlichen Hauptperson, in Johannes dem Täufer, das des Bösen in einem hübscheren Weib, in Salome, der Tochter des Herodias, verkörpert.

Den Inhalt des „Johannes“ - D amas skizziert F. Mauthner im „V. L.“ kurz, wie folgt: Im Vorspiel sehen wir das jüdische Volk, wie es in einer ungeheuren Sehnsucht nach einem neuen Zeitalter dem Täufer Johannes zufließt; es leidet unsäglich in geistiger und körperlicher Noth; wen der Römer verschont, den vernichtet das alte Gesetz. Johannes ist ohnmächtig; er weiß, daß er nur der Botschafter eines Höheren ist, er erwartet den Erlöser aus Galiläa. Da erfährt er von der blutschänderischen Heirath des Herodes, und als ein Wächter des Gesetzes geht er nach Jerusalem. Die Tragödie beginnt. Er predigt gegen Herodias und wird verhaftet. Der Zauber seiner Erscheinung bezwingt aber jetzt noch alle Herzen. Die kluge Herodias läßt ihn frei, der plumpe Herodes will ihm wohl; die schöne Salome gar, vom Blute ihrer Mutter gepetischt, macht ihm die allerdeutlichsten Liebesanträge.

Verächtlich weist er die Verlockungen zurück. Sie spielt weiter das unschuldige Mädchen und läßt sich von Herodias scheinbar dazu anstellen, für ihren Tanz von dem verliebten Stiefvater das Haupt des Täufers zu verlangen. Zum Beschluß eines vorzüglich geschilderten Festes in einer Stadt Galiläas wird Johannes geköpft; er stirbt froh, denn eben zieht Jesus von Nazareth in die Stadt ein, um seine größere Wirksamkeit zu beginnen.

Daß das Verbot dieses Stückes in keinem Sinne aufrecht zu erhalten ist, darüber herrscht in der Berliner maßgebenden Presse nur eine Stimme. Die „Pof. Ztg.“ z. B. schreibt: Verständlich werden solche Zensurmaßnahmen nur durch das Vorurtheil, das sich noch immer an die Schauspielkunst und ihre Besessenen klammert. Das Theater, obwohl es bei uns seinen Ursprung aus der Kirche hat, gilt noch immer als der Gipfel frivoler, schrankenloser Weltlichkeit. Und so ungern einem Schauspieler der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen wird, so ungern möchte man ihn in der Gestalt eines geheiligten Menschen, wie Johannes des Täufers, vor einem gepuzten Publikum auf den Brettern stehen haben. Dieses allerbeste Unrecht gegen einen ganzen Stand und eine ganze Kunst wird vor preussischen Richtern schwerlich bestehen können. Schon deshalb und aus prinzipiellen Gründen wäre zu wünschen, daß recht bald unser königliches Oberverwaltungsgericht mit der Entscheidung befaßt werde, ob ein biblischer Stoff des Neuen Testaments, wie das Polizeipräsidium eröffnet, auf der Bühne „bestimmungsmäßig schlechthin unzulässig“ ist.

Kleine Chronik.

* Ferdinand Heyl, der liebenswürdige und gewandte Kurdirektor von Wiesbaden, ist gestorben.

Der verewigte Kaiser Wilhelm I. hatte für Ferdinand Heyl besondere Sympathien. Von der ersten Begegnung mit dem deutschen Kaiser erzählt Heyl folgende heitere Geschichte:

Es war Anfangs der siebziger Jahre und im ersten Jahre nach der Ernennung Heyls zum Kurdirektor. Kaiser Wilhelm I. kam nach Wiesbaden und wurde auf dem Bahnhof von den Honoratioren und Beamten empfangen, unter diesen auch vom Kurdirektor. Die statliche und einnehmende Erscheinung fiel dem Kaiser auf. „Wie heißen Sie doch?“ fragte ihn der Kaiser, dem der Name in der allgemeinen Vorstellung nicht aufgefallen war.

„Heyl, Euer Majestät!“

„Danke, danke!“ erwiderte freundlichst der Kaiser. „Ich wollte wissen, wie Sie heißen.“

„Heyl, Euer Majestät!“ erwiderte mit wachsender Verwirrung der neue Kurdirektor.

„Danke, danke, aber nach Ihrem Namen fragte ich Sie“, erwiderte, schon etwas ungeduldig, der Kaiser.

„Mein Name ist Ferdinand Heyl, Euer Majestät.“

„Ach so“, erwiderte lachend der Kaiser und reichte ihm die Hand.

Seitdem hat der Kaiser den Mann wie den Namen bis zu seinem Ende in freundlicher Erinnerung behalten.

* Ein heiterer Zwischenfall hat sich am Sonnabend Vormittag in Berlin bei einem Dachstuhlbrand in der Seydelstraße ereignet. Die Polizei sperre die Brandstelle ab und duldete auch nicht, daß das Publikum auf der gegenüberliegenden Seite stehen blieb. Ein Sonnenbruder von der Art, wie sie früher ihr Stantquartier auf den Dönhofsplatz aufzuschlagen liebten, sah sich die Hände in den Taschen, das Feuer an. Ein Schutzmann sagte zu ihm: „Machen Sie, daß Sie weiterkommen!“ Da antwortete der Sonnenbruder mit Seelenruhe: „Aber Herr Wachmeister, ich muß hoch sehen, wie sich die Geschichte weiter entwickelt — ich habe ja 'ne Hypothek uff der Haus!“

* Elektrische Droschen fahren seit einigen Tagen in den Straßen von London. Sie sind elegant ausgestattet und scheinen sich auch zu bewähren.

* Eine große Feuersbrunst hat in der Stadt Nowet in Rußland gegen 200 Häuser eingeschert. Unter letzteren befinden sich ein Kloster und mehrere Amtsgebäude. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 800 000 Rubel geschätzt.

* Die Pest ist in Poona in Indien im Zunehmen begriffen.

* Die Loyalität in Verlegenheit. Ein komisches Geschichtchen, so schreibt die „Neue Fr. Presse“, spielte sich vor einigen Jahren gelegentlich einer Ausstellung in Budapest ab. Der Kaiser erschien in der Ausstellung und führte Gruppe für Gruppe ab, woselbst ihm die Aussteller vorgestellt wurden. In einer der Gruppen geschah dies seitens des dort amtierenden Funktionärs in folgender Form. Er stellte nach beiden Seiten vor: „Herr K., Großindustrieller — Se. Majestät; Herr J., Kleiderfabrikant — Se. Majestät; Herr Z., Buchhändler — Se. Majestät.“ Beim vierten Aussteller unterbrach der Kaiser, dem diese Form der Vorstellung doch etwas zu unständlich erschien, den Funktionär mit den Worten: „Ich glaube, die übrigen Herren dürften mich jetzt schon kennen!“

* In den neuen Goldfeldern in Alaska hat es der Hund in kurzer Zeit zu großem Ansehen gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß das Pferd das dortige Klima und die geforderten Anstrengungen nicht zu ertragen vermag und deshalb als Zugthier nicht zu brauchen ist. Man hat sich daher entschlossen, ebenso wie in den Polarländern, Hunde als Zugthiere im weitesten Umfange zu benutzen, und zwar die eingeborenen Hunde Alaskas, die an die Umhüllen des Klimas gewöhnt sind. Der Erfolg ist ein vollkommener gewesen und ist der Hund gegenwärtig

das einzige Zugthier in dem neuen Wunderlande. Der Hund zieht ebenso die Lasten goldhaltiger Erze wie die mit Reifenden besetzten Wagen. Damit die Hunde ihre anstrengende Arbeit auf dem nicht immer günstigen Boden des Landes länger aushalten, läßt man sie nicht mit nackten Pfoten laufen, sondern hat ihnen Schuhe aus Hirschleder gegeben, die die Füße vor Verwundungen schützen. Als Nahrung erhalten sie trodenes Vackfleisch, täglich je drei Pfund; diese Ernährung ist billig, da der Lachs an den Küsten und in den Flüssen Alaskas ein sehr gemeiner Fisch ist. Für die Zukunft hat man allerdings den Plan, außer dem Hund auch noch das Rennthier zum Ziehen von Lasten zu verwenden. — Während Gold mehr auf der kanadischen Seite der Grenze zu finden ist, wimmelt es in Alaska von werthvollstem fossilem Eisenstein. Alaska wird den Vereinigten Staaten sicherlich den an Rußland gezahlten Kaufpreis von 7 Millionen Dollars zurückzahlen. Als die großen Mastodon-Herden durch die Wälder von Alaska streiften, besaß dieses ein tropisches Klima. Im Gise eingebettet hat man bereits eine Menge tropischer Pflanzen gefunden. Unter den Bergleuten geht die Sage, daß gegenwärtig noch vereinzelte Mammuthen an den Ufern des Yukon anzutreffen sind. Die Indianer erzählen von „riefigen wolgigen Wärdern, die Hörner haben, die dem Stamm einer Birkel ähnlich sind“. Bis jetzt scheint es noch keinem Weißen geglückt zu sein, eines dieser Ungeheuer zu erlegen, aber die Knochen dieser vorweltlichen Thiere bedecken in Menge die Ebenen Alaskas. Weiße entdecken den Ort. Die Rothhäute haben ihn stets gekannt, in der Trunkenheit theilten sie den Fundort mit. Es lagen dort Hunderte von Skeletten von Riesenthieren. Ueberall waren die Stößhähne zerstreut. Am Sechzigmeilen-Wach sah ein anderer Bergmann einen Mammuthzahn sechs Fuß aus dem Wasser ragen. Ein dritter Bergmann fand einen Zahn, der so schwer war, daß er ihn nicht fortzuschaffen konnte. — Ein Unteroffizier der britischen Schutzmannschaft des Nordwestlichen Territoriums, der in Klondyke stationiert ist, erstattete seiner Familie die folgende Beschreibung des dortigen Lebens: „Daß Klondyke das reichste Goldfeld der Welt ist, befreit Niemand. Tausende von Dollars Gold wuschen viele täglich aus dem Sande. Die Löhne stehen auf 15 Dollar den Tag und mehr. Alle unsere Schulleute, die den Dienst verlieren, haben sich hier ein Vermögen erworben, und ich gedenke das Gleiche zu thun. Die Preise sind hier entsetzlich. Kostren und Haarschneiden kostet 2 1/2 Doll. Mehl kostet 1 Doll. das Pfund; frisches Fleisch ist unbekannt. Wir leben von Speck und Bohnen. Aber Lachs können wir im Fluß haben, so viel wir wollen. Geld giebt es hier nicht. Alle Zahlungen werden in Goldstaub und Goldklumpen gemacht. Diese tragen wir in kleinen Lederfäcken. Bezahlt man eine Rechnung, so reicht man das Säckchen hin. Der Verkäufer wiegt so viel ab, wie er als Zahlung beansprucht.“ Der Brief ist vom 18. Juni datirt. Seit dem 28. Mai war keine Zeitung in Klondyke angekommen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. August.		24. Aug.
Fonds: still.		
Russische Banknoten	217,65	217,40
Barichau 8 Tage	216,5f	216,50
Oester. Banknoten	170,65	170,05
Preuß. Konjols 3 pCt.	98,10	98,20
Preuß. Konjols 3 1/2 pCt.	103,90	103,75
Preuß. Konjols 4 pCt.	103,70	103,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,60	97,60
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	105,80	103,50
Westpr. Pfdbf. 3 pCt. neul. ll	93,00	93,00
do. 3 1/2 pCt. do.	100,11	100,10
Pojoener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,00	100,00
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	68,00	68,00
Fürk. Anl. C.	23,05	23,05
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,20	90,90
Diskonto-Rom. - Anth. excl.	264,00	204,10
Harpener Bergw.-Akt.	191,75	191,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	99 3/4	1d 5 1/2 c
Spiritus: Roto m. 70 M. St.	43,50	43,40

Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 1/2 pCt. für andere Effekten 4 1/2 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe & Co. n. n. 25. August. v. Portatius u. Grothe & Co. n. n. 25. August. v. Portatius u. Grothe & Co. n. n. 25. August.

Holzgang auf der Weichsel

am 24. August. Russische Handelsgesellschaft durch Krefum 3 Traften 3136 Kiefern - Balken; Trop durch Krefum 6 Traften 3115 Kiefern - Rundholz, 5626 Kiefern - einfache Schwellen; Schwiff durch Golde 6 Traften 3236 Kiefern - Rundholz, 34 Tannen-Rundholz, 450 Eichen, 39 Eichen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. August. Der Petersburger Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet über einen Zwischenfall, der sich bei der Ankunft Faures in Petersburg ereignete. Beim Verlassen des Schiffes wandte sich der Zar überaus mißgestimmt sofort an den Kommandant des Hauptquartiers und sprach seine höchst Mißbilligung aus über das von ihm selbst bemerkte Vordringen und Stoßen der französischen Berichterstatter, wodurch ein starkes Gedränge entstand. Der Zar war sehr ernst. Die ganze Empfangszeremonie spielte sich alldann genau programmäßig ab, ohne daß irgend welche Worte oder Bemerkungen zwischen dem Zaren und Faure gewechselt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des Gewölbens Nr. 8 im hiesigen Rathhause für die Zeit von sofort bis 1. April 1900 haben wir einen Bietungstermin auf Sonnabend, den 4. September 1897, Mittags 12 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1. Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden. Die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht. Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungssumme von 15 Mark bei unserer Kämmererkasse einzuzahlen. Thorn, den 16. August 1897. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Eingaben, Rechnungen und mündliche Bestellungen betreffend die Wasserleitungs- und Kanalisationsbetriebe sind direkt an die Verwaltung der Kanalisations- und Wasserwerke (Städtischer Lagerplatz an der Grabenstraße) zu richten. Thorn, den 20. August 1897. Der Magistrat.

Das der hiesigen ev. St. Georgengemeinde gehörende, in Thorn, Neustädtischer Markt Nr. 22, belegene

Pfarrhaus

soll am 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr im unteren Zimmer dieses Hauses, wofolbst auch die Bedingungen ausliegen, meistbietend öffentlich verkauft werden. Bietungssumme 500 Mark.

Der Gemeindefkirchenrath.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werden wir vor der Pfandkammer des hies. 2. Landgerichts

- 1 Rußbaum - Wäschespindel, 2 Rußbaum - Kleiderspindel, 2 Mahagoni - Spiegelspindel, 1 Mahagoni - Tisch, 12 Wiener Rohrstäbtle, 2 Bettgestelle, 1 goldene Damenuhr, 1 Regulator, 1 Repositorium, eine Tombank, eine Feigtheilmaschine, ein Küchenspindel n. a. u.

Thorn, den 25. August 1897. Nitz, Liebert, Gerichtsvollzieher.

Mein Grundstück

Kl. Mocker, Thornerstraße 36, will ich verkaufen. Hulda Kirsten.

Ein Kinderwagen,

gut erh., billig zu verk. Altkädt. Markt 20.

Nähmaschinen!

Hochartige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. Dürkopp-Nähmaschinen, Ringstichigen, Wheler & Wilson, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 12. Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Fritz Teller,

Klingenthal in Sachsen. Directe Bezugsquelle von besten Musikinstrumenten.



Spezialität: Ziehharmonikas, Falten und Stahlorgeln, verwickelte Orgelwerke, Uvertürenklarinette, Prima Stimmung, Dauerhafteste vernick. Claviatur.

mit wohlklingendem kräftigen Orgelton zu folgenden billigen Preisen: 2chörig Mk. 5, 6; 3chörig Mk. 8; 4chörig Mk. 10. 2 Reihen: Mk. 12, Mk. 15, Mk. 18. Harmonika-Schule gratis. Piston-Accordeons

von Mk. 2.- bis 3.50. Schule gratis. Zusätzl. Preisliste über Musikinstrumente aller Art frei. Versand nur gegen Nachnahme.

Jede Dame

versuche Bergmann's Liliemilch-Seife, dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich. Vorrath. a St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Mellien- u. Hoffr.-Gde ist die 1. und 2. Etage mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermieten. H. Becker.

Regenmäntel, Kragen und Jackets

nur neue Façons, verkaufe um damit zu räumen für jeden annehmbaren Preis.

Gustav Elias.

Ein Laden

nebst Wohnung m. Zubehör zum Fleischerbetrieb, auch Schlachthaus, an gangbarer Straße gelegen, ist v. 1. 10. cr. z. verm.

Adolf Passuth

in Schulz a. W. In meinem Hause Bachstraße 17 ist eine herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. October zu vermieten. Soppart, Bachstraße 17.

Die zweite Etage

Breitestr. 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. October zu vermieten. M. Berlowitz.

Altstädtischer Markt 35,

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. October zu vermieten. Zu erfragen bei Adolph Leetz.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Ballonwohnung, I. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October zu vermieten. Gebr. Casper, Gerechestr. 17.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versehenshalber per 1. October zu vermieten. Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, I. Et., vermietet Culmerstr. 20, I. Nitz.

In meinem Neubau Wilhelmstadt, Bismarckstraße, sind zum 1. October noch zu vermieten: 2 herrschaftliche Wohnungen, 1 großes Kellergehoß. Arthur Ziesak.

Gerechestr. 30, Wohnung von 4 Zimmern, I. Etage. Näheres dort. Klosterstraße eine Wohnung von 3 Stuben. Zu erfragen Altkädt. Markt 20 bei Majunke.

Einige kl. und Mittelwohnungen zu vermieten Heiligegeiststr. 9. Beschäftigung Nachmittags 4-6 part. links.

Wohnung

v. 2 resp. 3 Zim. zu vermieten Seglerstraße 13.

Eine Wohnung

zu vermieten Tuchmacherstraße Nr. 20. Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen Culmerstraße Nr. 20, zu vermieten. für 36 Thaler. 1 Stube v. 1./10. z. verm. Gerechestr. 13.

Mellienstraße 60 und Waldstraße 25 sind mehrere Wohnungen - von Mk. 282-360 jährliche Miete - am 1. October beziehbar, zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Thorer Dampfwaale Gerson & Cie.

5 Zim. pari.,

Küche, Bad und 6-7 „ II. Et. } vielem Zubehör Brückenstraße 18, zu vermieten.

Eine Wohnung

nebst ca. 1 1/2 Morgen Gartenland mit Obstbäumen und angrenzenden 2 Morgen Ackerland, welches sich vorzüglich für einen Gärtner eignet, ist auf Bromberger Vorstadt Mellienstr. 114, unter günstigem Pachzins von sofort ab zu verpachten. Näheres zu erfragen bei

Gebr. Casper, Gerechestr. 17.

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler etc., ist von sofort od. v. 1. October zu verm. K. Schall, Schillerstraße 7.

Wohnung z. v. Brückenstr. 22.

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechestr. 28. Gut möblirtes Zimmer zu vermieten Copernicusstraße 20.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer,

parterre, zu vermieten Brückenstraße 4. 3 möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten Fischerstraße 7.

Ein möbl. Zim. zu vermieten, monatlich 10 Mark, Araberstraße 6, 2 Tr. links. Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut möblirte Zimmer zu vermieten Culmerstraße 22, II.

Eine Werkstatt mit Wohnung Manerstraße 70 zu verpachten, auch ist das Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. A. Wittmann.

Bis zum Ende d. Mts. verweist.

Dr. Kunz.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Zahn-Atelier

für künstl. Zähne und Plomben pro Zahn 3 Mark. H. Schmeichler, Brüdenstr. 38. Alte Gebisse werden umgearbeitet.

Fremde Sprachen:

Russisch, Polnisch, Französisch, Latein ertheilt

Zerbe, Rektor a. D., Copernicusstraße Nr. 4.

Privat-Unterricht

bezw. Nachhilfestunden ertheilt Betty Knuth, geb. Lehrein, Heiligegeiststraße 19, II.

Privat-Unterricht

und auch Nachhilfestunden in allen Fächern ertheilt Meta Stadthaus, geb. Lehrein, Hundestraße 9.

Erste

Hamburger Neuplätterei,

Gardinenspannerei u. Feinwäscherei von Frau Maria Kierzkowski geb. Palm befindet sich Gerechestr. Nr. 6, 2 Treppen.

Möbel

aller Art werden sauber und billig repariert und aufpolirt bei Fr. Heinrich, Tischlermeister, Breite- und Mauerstraße-Gde.

Fernrohre von 0,60 Mk. an, Mikroskope " 0,50 " " Loupen " 0,50 " " Stereoskope " 3,00 " " Wetterhäuschen " 1,50 " " Barometer " 6,00 " " Thermometer " 0,30 " " Zeichenapparate " 1,25 " " Brenngläser à Stück 0,10 Mk.

empfehlen und versenden nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,

Lehrmittel-Anstalt, Heiligegeiststraße 13.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Strobel-Tinte

ist noch immer die Beste zu haben bei Justus Wallis, Papiergeschäft.

Strandschuh-Lack.

Anders & Co. Strandschuh-Creme.

Strandschuh-Creme.

Anders & Co. Lack- und Spandermittel.

Strandschuh-Creme.

Anders & Co. Lack- und Spandermittel.

Strandschuh-Creme.

Anders & Co. Lack- und Spandermittel.

Strandschuh-Creme.

Anders & Co. Lack- und Spandermittel.

Strandschuh-Creme.

Anders & Co. Lack- und Spandermittel.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr:

Großes Monstre-Concert,

zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds, ausgeführt von den Musikcorps der Inftr.-Regter. 21, 61, Fuß-Ärzt.-Regts. Nr. 15, Pionier-Batals. Nr. 2, Man-Regts. Nr. 4.

Zur Aufführung gelangen u. A.: Musikstücke von Wagner, Chopin, Haydn, Lassen, Suppé, Molte, Fanfaren für historische Trompeten. Großes Tongemälde „Aus dem Leben Kaiser Wilhelm I.“ u. s. w. Eintrittspreis 30 Pfg. a Person. Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pfg. Windolf, Krelle, Wilke, Hartig, Storek.

Zum Pilsner.

Täglich frisch: Junge Rebhühner mit neuem Sauerkohl in Champagner gekocht, a Stück 1,00 Mark. Heute Donnerstag:

Riesenkrebse, Astrachaner Caviar.

Anstich von Münchner Bürgerbräu, sowie anerkannt vorzügliches

Pilsner

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. Hochachtungsvoll J. Popiolkowski.

16 Pf.

Weißseife, Pfd. 16, bei 5 Pfd. 15 Pf. Grüne Seife, Pfd. 17, bei 5 Pfd. 16 Pf. Oranienburger Kernseife, Pfd. 22 Pf. Seifen besserer Qualität, Pfd. 25, 30, 40, 50 Pf. Medicinische Seifen: Theer-Seife, Theer-Schwefel-Seife, Alberti's Schwefel-Seife usw. ff. Toilette-Seifen: Glycerin-, Palmittin-, Myrtholin-, Ödrings-, Lilienmilch-Seifen. ff. Parfüms in Flacons und lose. Drogen, Farben-, Seifen-Handlung. B. Bauer-Mocker Thornerstr. 20.

Strick- und Rock-

Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe, empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Julius Rosenthal,

Klempnermeister, Schuhmacher- und Schillerstr.-Ecke empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungsarbeiten

unter Garantie bei billigster Preisnotirung. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik C. D. Wunderlich. Präparirt 1882 1890, 1896, dabei 2 Staatsmedaillen. Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 32 Jahren und entschieden beliebteste, angenehme Toilette- und Feinseife zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, überhaupt zur Conservierung und Pflege der Haut, a 35 Pf. Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altk. Markt.

Photographisches Atelier

von H. Gerdorn, Thorn, Neustädt. Markt. Mehrfach prämiirt. Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin ich hier am Orte nur allein.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Post. J. Globig, Klein Moder.

Wohnung.

Araberstraße 4 ist die 5 Zimmern nebst allem Zubehör, per 1. October zu vermieten.

Gummi-Artikel.

Preisliste gratis und franco. J. C. Weisser Nachf., Frankfurt a. M.

O. B. 127 Fk.

Ein Pferdewall

ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Adolph Leetz.

Pferdedünger

hat abzugeben Reitanstalt M. Palm.

Victoria-Theater.

Donnerstag, d. 26. August cr. Zum letzten Male bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die kleinen Lämmer (Schäfchen).

Freitag, den 27. August cr. Benefiz Kathi Reissner.

Zum letzten Male bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Don Cesar.

Berein für Bahnwettfahren.

Heute Donnerstag, Abends 9 Uhr: Sitzung im Museum.

Krieger-Berein.

Die zur Aufstellung von Verkaufsbuden bestimmten Plätze im oberen Ziegeleivalde zwischen Ziegelei und Grünhof zum Sedantage am 5. September d. J. werden am Sonntag, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle vergeben.

Der Vorstand.

Waldhäuschen.

Heute Donnerstag: Waffeln.

Ahr-Rotweine,

garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Freuden gratis u. franco. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 429.

Ein pens. caut. Beamter wünscht eine Hausverwalterstelle

zu übernehmen. Angebote an die Expedition erbeten.

Einen ordentlichen Laufburschen

sucht W. Böttcher, Brückenstraße 5.

Junge Damen,

die das Buchfach gründlich erlernen wollen können sich melden bei D. Henoch, Znß. Sophie Aronsohn, 1 Aufwärtlerin v. fogl. Culmerstr. 28, II.

1 Aufwartemädchen

wird gesucht Gerechestr. 35, parterre.

Pensions-Gesuch.

Für einen Gymnasial-Obersekundaner, mosaisch, wird in gebildeter Familie unter männlicher Beaufsichtigung von sofort Pension gesucht. Confession gleichgültig. Offerten unter M. N. befördert die Expedition dieser Zeitung. I

Verloren

eine goldene Urania - Anker - Remontoir - Uhr Nr. 1683 mit goldener Gliederkette. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn Uhrmacher Loerke, Copernicusstrasse.